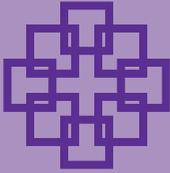




Des Kircheblättche



Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen
Burgbracht
Hitzkirchen u. Helfersdorf
Kefenrod

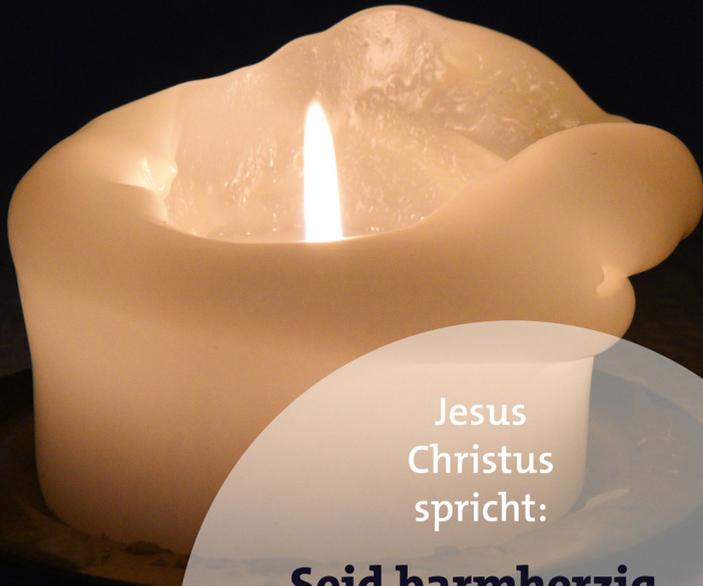


Nr. 100

Dezember 2020 - Januar 2021



JAHRESLOSUNG **2021**



Jesus
Christus
spricht:

**Seid barmherzig,
wie auch
euer Vater
barmherzig ist!**

LUKAS 6,36

INHALT

- 02 Angedacht
- 04 Aus dem Vorstand
- 06 Aus dem Dekanat
- 08 Monatsspruch Januar
- 10 Weihnachten im Schlafanzug
- 12 Mit Hoffnung ins neue Jahr
- 14 Eine feste Burg ist unser Gott
- 16 Neue Prädikanten
- 20 Gottesdienste in Corona-Zeiten
- 21 Das hohe Gebot
- 22 Gottesdienste
- 23 Freud und Leid
- 24 Kinderseiten
- 26 Rezepte
- 28 Grüße aus der Redaktion
- 29 Die Weihnachtsgeschichte
- 30 Konfirmation
- 32 Jubiläumsausgabe
- 34 Ich steh auf festem Grund
- 35 Jubiläumsausgabe
- 43 Kandidaten gesucht
- 44 Kontakte/Impressum

Monatsspruch für Dezember 2020
Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!
 (Jesaja 58,7)

Liebe Gemeinde, wenn Sie dieses „Kircheblättche“ in der Hand halten, sind wir schon auf der Zielgeraden hin zum Weihnachtsfest. Freilich, in diesem Jahr werden wir es alle anders feiern müssen. Kleiner, stiller, weniger üppig. Die Corona-Pandemie lehrt uns, uns auf das Wesentliche zu beschränken. Auf das, was wirklich wichtig ist. Insofern passt der Monatsspruch, der auf den ersten Blick etwas sperrig daherkommt, gut zu den Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest.

Wer durch Kindergottesdienst oder Konfirmandenunterricht oder Religionsunterricht gegangen ist, weiß, dass Barmherzigkeit zum Christsein dazu gehört - wie die Kerzen zum Christbaum. An unserem Umgang mit den Notleidenden entscheidet sich, ob wir zu Jesus Christus gehören, von seiner Liebe zeugen.

„Gott beschenkt uns reich mit Gaben. Dank sei dir Gott!“ – so haben wir es im vergangenen Jahr im Landfrauenchor Kefenrod gesungen. Die Melodie ist mir immer noch im Ohr!

Nun hat Gabe nach biblischem Verständnis immer auch mit Aufgabe zu tun. Reichtum, Fülle und Überfluss sollen wir einsetzen, um anderen zu helfen. Es ist uns aufgegeben, für einen Ausgleich zwischen reich und arm zu sorgen. Das ist die Aufgabe, die uns Gott stellt. Es ist uns aufgegeben zu teilen. Nicht nur an uns sollen wir denken, sondern auch an den Nächsten. Auch er oder sie ist ein Kind Gottes. Der Monatsspruch erinnert uns: All die Menschen, die Not leiden, sind genauso Geschöpfe wie wir. Genau wie wir stammen sie alle von dem einen Adam und der einen Eva ab, die Gott geschaffen hat.

Die Pandemie trifft nicht nur uns in Europa. Sie wütet auch in anderen Kontinenten. Besonders in Afrika, in Südamerika und im Nahen Osten kämpfen viele Menschen um das nackte Überleben. Viele Menschen, die dort leben, haben keine Aussicht auf medizinische Hilfe oder soziale Unterstützung. Kinder trifft es oft am schlimmsten. Gerade sie brauchen unseren Beistand und unsere Hilfe. Wenn nicht jetzt – wann dann?

Die Evangelische Kirche unterstützt mit der Aktion BROT FÜR DIE WELT zahlreiche Projekte für Menschen in Not.



Pfarrerin Andrea Klimm-Haag
 Pfarrerin der Kirchengemeinde Hitzkirchen

Spendenkonto: Brot für die Welt
 IBAN: DE10 100610060500 500500
 BIC: GENODED1KDB Bank für Kirche und Diakonie
 Eine Spende sei allen ans Herz gelegt! - damit auch die Weihnachten feiern können, die sonst nichts zu feiern haben!
 Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2021

Wünscht Ihnen...

Ihre Pfarrerin

Andrea Klimm-Haag

Liebe Gemeindeglieder,

im Frühjahr 2004 hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich heute im Jahr 2020 einen Artikel für die 100. Ausgabe unseres Gemeindebriefs „Des Kircheblättche“ schreiben werde.

Bis das Team des Gemeindebriefs eine Vorstellung über das Layout hatte, sind einige Abende und unzählige Stunden verstrichen. Dabei musste auch eine passende Druckerei gefunden werden, die für unsere kleine Gemeinde den Gemeindebrief drucken würde. Dies war für uns eine besondere Herausforderung. Inzwischen sind wir bei der vierten Druckerei mit einer Auflage von 950 Heften und sind sehr zufrieden. Einige von uns belegten einen Kurs, wie man einen solchen Gemeindebrief mit bestimmten Computerprogrammen gestalten kann.

100-mal eine Ausgabe für den Gemeindebrief vorzubereiten, bedeutet auch 100 Redaktionstreffen. Diese wurden zum Teil abwechselnd bei den Redakteuren gehalten, aber auch in den Kirchen oder im Sommer bei einem



Bernd Sinner 1. Vorsitzender
Kirchenvorstand Burgbracht

Glas Wein im Garten in der freien Natur. Die vergangenen Treffen haben wir bedingt durch Corona online durchgeführt. Bei einem solchen Treffen heißt es immer wieder: „Welche Themen interessieren unsere Gemeindeglieder momentan am meisten?“. Am Anfang war die Datenübermittlung des Gemeindebriefs an die Druckerei auch nicht so perfekt wie heute: Die Daten wurden noch analog übertragen und 4-6 Stunden der Übertragung sind keine Seltenheit gewesen.

Und wenn es nicht funktionierte, dann wurde es gerade noch einmal versucht. Selbst aus dem Urlaub habe ich einmal eine Ausgabe übermittelt.

Die Absprache innerhalb der Redaktion ist einer der wichtigsten Elemente beim Anfertigen eines solchen Gemeindebriefes. Im Laufe der Zeit sind 17 Redakteure/innen für diesen Gemeindebrief im Einsatz gewesen. Hier möchte ich diese Personen noch einmal in Erinnerung rufen: **„Christian Dolke, Silke Möller, Helga Betz, Karin Kehm, Ursula Lutz, Michaela Betz, Bettina Kaufmann, Stephanie Blair-Breetz, Andrea Klimm-Haag, Katharina Löffler, Peter Wagner, Jenny Kaufmann, Silke Sinner, Marina Henrich, Richard Trunk, Andrea Reutzel und meine Person.“** Ein großes Dankeschön an alle!

Wir haben in den vergangenen 16 Jahren nicht nur den Gemeindebrief für unsere Gemeinden gestaltet, nein – es wurden unzählige Liedblätter für Vorstellungen, Konfirmationen, Ehrenkonfirmationen, besondere Gottesdienste und sogar für Hochzeiten in den

Druck gegeben.

In der Redaktion kamen über die Jahre immer weitere Ideen für neue Projekte. So gab es auch ein Liederheft für alle vier Friedhöfe und einen Kalender mit Fotos aus der Gemeinde für die Gemeinde. Das Einsenden der Fotos für den Kalender hat über die Jahre etwas nachgelassen. Vielleicht gibt es dem einen oder der anderen in unserer Gemeinde wieder den Anreiz, schöne Fotos einzureichen?

Auch wenn ich ca. 30-35 Stunden pro Ausgabe mit dem Gemeindebrief aufbringe, so erfreut es mich immer wieder, das neuste Heft in den Händen zu halten. Meine erste Frage gilt fast immer der Redaktion: **„Seid ihr zufrieden?“**

Liebe Leserinnen und Leser unseres „Kircheblättchens“, wir von der Redaktion hoffen, dass noch viele Ausgaben folgen werden. In diesem Sinne wünsche ich allen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Jahreswechsel. Aber viel mehr ist mir daran gelegen, dass wir alle gesund bleiben und Gott behütet.

Ihr Bernd Sinner

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

das Jubiläum zur 100. Ausgabe Ihres Gemeindebriefes gibt mir die Gelegenheit zu gratulieren und den Verantwortlichen in Ihren drei Kirchengemeinden Burgbracht, Hitzkirchen und Kefenrod meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen. „Des Kircheblättche“, wie es liebevoll genannt wird, hat viele Menschen von Anfang an begeistert. Das zeigen die vielen Rückmeldungen und Unterstützungen, die das Redaktionsteam von Ihnen in den zurückliegenden Jahren erfahren hat. Auch ich habe diese Rückmeldungen wahrgenommen und gehört. Immer wieder hörte ich von anerkennenden Worten und konnte die Freude und den Stolz der Verantwortlichen sehen, wenn von Ihrem Kircheblättche die Rede war. Informativ, nahe bei den Menschen, mit vielen Bildern und Fotos, voller hoffnungsvoller Geschichten, stärkende Andachten und das ein oder andere Kochrezept wurden von vielen von Ausgabe zu Ausgabe sehnsüchtig erwartet. So manch einer las den Gemeindebrief von vorne bis hinten. Heute ist das Kircheblättche nicht mehr aus dem Leben der Kirchengemeinden wegzudenken.



*Dekanin im Dekanat Büdinger Land
Sabine Bertram-Schäfer*

Als Dekanin habe ich mich über jede Ausgabe gefreut, die auf meinem Schreibtisch landete. Auch ich gehörte zu den aufmerksamen Lesern. Im Dekanat war Ihr Kircheblättche für andere Gemeinden ein Anstoß und eine Vorlage, ebenfalls ihren Gemeindebrief neu zu gestalten. Auch dafür möchte ich mich vor allem bei Bernd Sinner bedanken. Seine Erfahrungen mit der Gestaltung eines Gemeindebriefes hat er auf Dekanats Ebene eingebracht und mit anderen geteilt. Herzlichen Dank!

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Ausgaben weiterhin viel

Freude und Gottes Segen bei der Gestaltung und beim Lesen. Die Gelegenheit dieses Grußwortes möchte ich nutzen, um mich bei Ihnen zu verabschieden. Am 19. September 2020 hat die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) mich zur Pröpstin für die Propstei Nord-Nassau gewählt. Diese neue Aufgabe bedeutet ein Abschied aus dem Dekanat Büdinger Land. Nach 15 Jahren Dekanin für das Dekanat Büdinger Land und ab 2016 für das Dekanat Büdinger Land fällt mir der Abschied nicht leicht. Meine Erinnerungen an viele Begegnungen, gemeinsame Gottesdienste und Projekte werde ich dankbar bewahren. Das neue Amt werde ich am 1. Januar 2021 in Herborn beginnen. Dazu werden wir noch im Dezember nach Herborn umziehen. Als Pröpstin bin ich Seelsorgerin der Pfarrerrinnen und Pfarrer und Ansprechpartnerin für die Kirchengemeinden und Dekanate in der Propstei. Gleichzeitig übernehme ich als Mitglied der Kirchenleitung gesamt kirchliche Aufgaben für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau. Auf die neuen Aufgaben, die ich gerne ausfüllen möchte, freue ich mich. Un-

sere Kirche geistlich zu leiten ist mir ein großes Anliegen.

Die Jahreslosung für das neue Jahr 2021 trägt mich dabei: „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lk 6,36) Gerade in dieser schwierigen Zeit, in der Corona uns zeigt, wie verletzlich wir sind, ist es wichtig, miteinander barmherzig zu sein. Der Schutz für die Schwächsten in unserer Gesellschaft und ein liebevolles Herz füreinander zu haben, bedeutet für mich Barmherzigkeit. Gott ist barmherzig zu uns! Starten wir in das neue Jahr 2021 mit Barmherzigkeit im Zusammenleben in unseren Kirchengemeinden und in unseren Dörfern. Diese Hoffnung, dass Gott barmherzig mit uns ist, wollen und dürfen wir als Kirche in die Welt tragen!

Bleiben Sie behütet und bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße,
Ihre Dekanin und Pfarrerin

Sabine Bertram-Schäfer

Monatsspruch Januar 2021

Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!“

(Psalm 4,7)

Zum Jahresanfang ist es meist recht dunkel und kalt. Dunkle Gedanken

können einen da schon ergreifen. Ja, im Dezember hatte man noch versucht, gegen die Dunkelheit mit üppiger Weihnachtsbeleuchtung anzukämpfen. Doch im Januar, wenn die vielen Lichterketten und der hellglänzende Weihnachtsbaum weggeräumt sind, merkt man doch wieder die Düsternis. Gerade jetzt, in Corona Zeiten mit Kontaktbeschränkungen und wenig Aussicht auf Gutes. Der Psalmbeter fragt, wer uns endlich Gutes erleben lässt? Wer so fragt, ist meistens enttäuscht und mit der eigenen Situation unzufrieden. Wer belohnt mich dafür, dass ich mich aufopfere, den ganzen Tag schufte und im Hamsterrad immer schneller renne? Was habe ich davon? Eine Frage, die sich sogar Petrus stellte (Matth. 19,27), als er stellvertretend für die Jünger fragte: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür gegeben?“ Wer wird uns Gutes sehen lassen? Gott der Herr, dem wir dienen, oder Allah oder die Politiker, reiche Geschäftsleute? Da steckt doch zugleich die Frage drin, bei wem es sich lohnt, sich aufzuopfern oder gute Beziehungen aufzubauen, von denen man profitieren könnte. Wir alle wissen und haben es schon erlebt, dass solche Hoffnungen immer wieder enttäuscht werden. Auch wir Gotteskinder erleben Krankheit, Armut, Leid und Anfechtungen, wie zum Beispiel auch vor langer Zeit Hiob. Auch heute täglich neue Hiobbotschaften bei Infektionen und Todesfällen. Man mag die Statistiken nicht mehr lesen.

Text © Richard Trunk

Es ist dunkel und kalt und wir finden keine Erklärung, warum es scheint, als habe Gott uns verlassen. In diese trübe Jahreszeit platzt da förmlich ein Festtag, der uns einen Lichtblick geben kann. In der dunkelsten Zeit des Jahres erscheint ein Stern am Himmel, der so hell leuchtete, dass sich sogar aus den entlegensten Winkeln der Erde Sterndeuter/Könige/Weise aufmachten, ihm zu folgen. Epiphantias. Dieser helle Stern weist in die richtige Richtung. Mit Jesus ist ein neuer König geboren. Wer in der Finsternis sitzt, der hofft, dass es irgendwann wieder hell wird. So auch der Psalmbeter, der das Licht förmlich heraufbeschwört. Eine rein menschliche Hoffnung ist dabei aber nicht mehr als Zweckoptimismus. Unsere christliche Hoffnung kann mehr, sie stirbt nicht zuletzt. Diese Hoffnung auf Licht, also auf den Herrn, lebt zuletzt. Sie stützt sich mit Zuversicht auf Gottes Wort und auf Christi Zusage: „Mein Leib, mein Blut, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Immer, wenn die Bibel von Gottes Antlitz oder Angesicht redet, meint sie, dass Gott für uns erfahrbar wird, auch in dunklen Zeiten und auch für uns als Sünder. Dieses Licht steht mit Wärme, Hoffnung und Erkenntnis im Zusammenhang und gibt uns Orientierung und Sicherheit in Sünde und Leid und allen Missgeschicken. Wenn wir beten „Herr, lass leuchten über uns dein Antlitz“ ist das zugleich die Hoffnung, die sich auf eine göttliche Zusage beruft, nämlich die Zu-

sage des Segens, der im Gottesdienst auf die Gemeinde gelegt wird. Das war nach Gottes Anweisung schon im alten Israel so und das ist auch heute bei uns auch noch so. Mit dem Zusage: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig“ kommt Gott uns ganz nahe, sein Licht geht auf, auch wenn das Leben noch so dunkel ist. Jesus hat dieses Licht in unsere Dunkelheit gebracht. Eigentlich müssen wir auch nicht mehr fragen, wer uns Gutes sehen lassen wird oder was wir davon haben. Wir wissen, noch in der Dunkelheit einer Welt zu leben, in der das Kreuz zum Christsein mit dazu gehört. Aber Gottes Wort leuchtet schon in dieser Dunkelheit und gibt uns die nötige Orientierung. Das Fleisch gewordene Wort Jesus Christus und die frohe Botschaft lässt uns Vorfreude und Hoffnung darauf verspüren, dass eines Tages auch der unverhüllte Glanz von Gottes Antlitz über uns erstrahlen wird, so wie nach der Nacht die Sonne aufgeht und auf den Winter der Frühling und Sommer folgt. Das ist die Erfahrung, von der der Psalmbeter spricht, die Bitte um göttlichen Segen, der die dunkelsten Nächte menschlicher Notlagen wendet. So, wie es auch am Ende des Psalms in Freude endet, die weit über die Erfüllung menschlicher Grundbedürfnisse (Brot) und einer festlichen Freude (Wein) liegt. Wir sind im Dunkeln, wie im Licht in Gott geborgen.

Viele sagen: **«**
„Wer wird uns
Gutes sehen
lassen?“ **HERR,**
lass leuchten
über uns **das**
Licht deines
Antlitzes!

PSALM 4,7

Monatsspruch

JANUAR 2021



Foto: Lehmann

Weihnachten im Schlafanzug?!



Dieses Jahr 2020 verlangt einiges von uns ab und kostet uns viel Kraft. An manchen Tagen habe ich das Gefühl, es kostet mehr Kraft, als wir haben – an anderen bin ich dankbar für das, was es uns lehrt. So ist es wohl immer im Leben: alles hat die berühmten zwei Seiten der Medaille.

Nun geht es mit großen Schritten auf Weihnachten zu. Ein ganz anderes Weihnachten, als die meisten von uns es sonst feiern.

Unser Weihnachten läuft seit vielen Jahren gleich ab: Wir treffen uns an den verschiedenen Weihnachtstagen und auch an den Tagen danach mit all unseren Liebsten aus der Familie und dem Freundeskreis. Das ist immer schön, bunt, laut, trubelig und einfach so Tradition. Dieses Jahr ist das so nicht möglich. Selbst wenn es Lockerungen gibt, wird man nicht innerhalb weniger Tage so viele Menschen so nah treffen wollen und unbeschwert sein wie immer.

Also, was können wir tun? Dazu fällt mir die Geschichte einer guten Freundin ein, die mir von einer Weihnacht erzählte, die vor allem auf dem Sofa stattfand, da es eine Rückenverletzung

gab. Ihr Fazit war, dass es das gemütlichste und ruhigste Weihnachten seit langem war und dass es dadurch nicht minder schön, sondern sehr herzlich und besonders war.

Weihnachten ist das Fest der Liebe und der Besinnlichkeit. So heißt es, so wünschen wir uns das. In der Realität sieht es trotz allem oft anders aus: noch schnell alles fertig putzen, noch schnell die letzten Geschenke besorgen und verpacken, hier noch etwas Deko, da noch die Kleidung mit Weihnachtsmotiven kaufen, das 5-Gänge-Menü planen und natürlich kulinarisch umsetzen, dazu ein Einkauf im überfüllten Supermarkt, noch ein paar Plätzchen auf den letzten Drücker backen, und und und... Besinnlichkeit? Nicht wirklich.

Text © Jenny Kaufmann

Dieses Jahr ist eine Chance, unsere Weihnachtstraditionen zu überdenken: Welche sind uns wichtig? Was gehört für uns zu Weihnachten? Welche Tradition erhalten wir nur aus Verpflichtungsgefühl aufrecht?

Weihnachten ist 2020 wohl etwas kleiner, mit weniger Trubel und Hektik. Nehmen wir uns also die Zeit fernab aller Weihnachtsmärkte und füllen sie mit neuen Unternehmungen und Ritualen. Hier ein paar Ideen, die wir gesammelt haben: gemeinsam die Weihnachtsgeschichte hören oder lesen, gemeinsam Weihnachtslieder hören oder singen, in Ruhe Spiele spielen, Freunde und Familie anrufen (vielleicht mit Videotelefonie), Weihnachten im Schlafanzug verbringen, einen langen Weihnachtsspaziergang mit heißem Tee und einem Winterpicknick machen, neue Rezepte für Plätzchen ausprobieren, Weihnachtskarten verschicken, Weihnachtspakete verschicken, einen Weihnachtsgruß vor die Tür stellen, bei Kerzenschein essen, wenn möglich einen Gottesdienst besuchen, Weihnachtstraditionen aus anderen Ländern kennen lernen und ausprobieren, Weihnachtsbasteleien

(zum Verschenken oder selbst behalten), selbstgemachte Geschenke mit viel Liebe erstellen und verschenken, Waldweihnachtsspaziergang, ein Weihnachtslagerfeuer machen und vieles mehr.

Dies ist eine kleine Auswahl, vielleicht ist einiges dabei, dass bei manchen schon lange so gemacht wird, vielleicht sind es neue Impulse, die der ein oder andere ausprobieren möchte. Auch wenn wir uns an diesem Weihnachten nicht körperlich nah sein dürfen, so können wir uns trotzdem im Herzen nah sein.

Ich wünsche uns allen eine schöne Weihnachtszeit – anders heißt nicht unbedingt schlechter. Vielleicht entdecken wir in der gezwungenen Ruhe dann doch noch den Zauber der besinnlichen Weihnacht.

Mit Hoffnung ins neue Jahr



Während ich das hier schreibe, sitze ich zu Hause. Normalerweise würde ich jetzt vielleicht nachsehen, was im Kino so läuft – geht aber nicht. Morgen würde ich vielleicht ins Fitnessstudio gehen, aber auch das geht nicht.

Wir sind im Teillockdown, Corona hat uns fest im Griff. Im Moment wird darüber diskutiert, den Lockdown bis Weihnachten zu verlängern. Ich persönlich erwarte, dass genau das passiert, dass wir aber an Weihnachten eine „Pause“ haben werden. Im Januar wird es dann wieder weiter gehen mit dem Lockdown. Und: ich bin davon überzeugt,

dass es anders ist als im Frühjahr. Die Stimmung um mich herum kippt. Die Akzeptanz wird geringer, die Menschen sind müde. Mir fällt kein besserer Begriff ein. Sie wollen nicht mehr. Sie halten sich deshalb nicht an die Vorgaben. In den Supermärkten hält man sich nicht an die Abstandsregeln, weder beim Vorbeigehen noch an der Kasse. Zu Hause trifft man sich mit mehr Menschen als empfohlen.

Doch ein Impfstoff scheint nahe. Wenn er wirklich demnächst kommt, werde ich mich impfen lassen, sobald ich kann. Die Zeit ist also absehbar, bis es wieder

dass das grundsätzlich richtig ist, auch wenn ich nicht mit allen Feinheiten einverstanden bin. Ich denke, wir müssen Abstand halten und alles tun, um die Infektionszahlen so gering wie möglich zu halten.

Aber irgendwie habe ich das Gefühl,

besser wird. Heute habe ich gelesen, dass es im nächsten Jahr wohl bis in den Herbst dauern wird, bis eine Entspannung der Situation eintritt. Das hört sich noch lange an, aber es gibt Hoffnung.

Also, lassen Sie uns getrennt voneinander zusammen durchhalten. Lasst uns Abstand halten und dabei an die Menschen denken, die in dieser Situation unsere Unterstützung benötigen. Lasst uns dort, wo es möglich ist, alten und ein-



samen Menschen zur Seite stehen, an Kinder und Jugendliche denken, für die diese Situation besonders schlimm ist.

Im Psalm 71 heißt es: „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an.“ Lassen Sie uns mit diesen Worten in ein neues Covid-Jahr gehen,

in dem die Pandemie hoffentlich ein Ende finden wird. Lassen Sie uns zusammen hoffen, dass es bei Infizierten glimpflich verläuft und dass die Kapazitäten in den Krankenhäusern ausreichen.

Und dafür lasst uns gemeinsam beten.



Texte & Fotos © Peter Wagner

„Eine feste Burg ist unser Gott“

„Angenommen, du würdest verhaftet, weil du ein Christ bist – gäbe es genügend Beweise, dich zu überführen?“ (Britisches Lesezeichen)

Als ich zufällig dieses Zitat entdeckt habe, wusste ich, das ist mein Thema für das neue Kircheblättchen. Schließlich bin ich im gleichen Jahr geboren als der erste „Tatort“ im Fernsehen lief, in meinem Bücherregal steht außerdem eine große Menge an kriminalistischer Literatur und – sozusagen als I-Tüpfelchen – gibt es in meiner Familie sogar einen echten Polizisten. Mit Verhaftungen kenne ich mich also bestens aus – zumindest theoretisch. Vertraut ist mir auch das Vokabular rund um das Thema Verhaftung: da braucht es Beweise / Indizien, Alibis, ein Tatmotiv und selbstverständlich den berühmten Satz „*ich sage nichts ohne meinen Anwalt*“.

Gott sei Dank leben wir heute in einer Zeit, in der der christliche Glaube in unserem Land kein Verbrechen ist. Wir können uns ganz offiziell und öffentlich dazu bekennen, ein Christ zu sein – dank



der Ökumene ist es zum Glück auch gleichgültig, ob protestantisch oder katholisch – wir dürfen unseren Glauben gemeinsam mit anderen praktizieren – selbst unter Corona-Bedingungen dürfen wir Gottesdienste besuchen. Aber finden sich bei jedem von uns auch „*Beweise*“ für das Christsein? Sollte ich tatsächlich eines Tages

Foros: N. Schwarz © Gemeindebrief-Druckerei.de

Text: © Andrea Reutzel

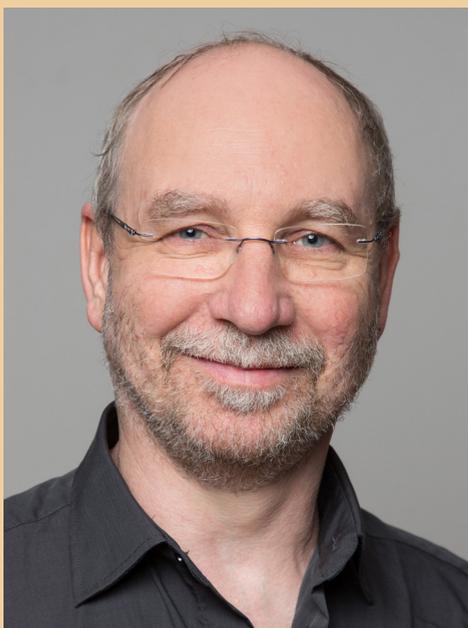
für meinen Glauben verhaftet werden, würde ich wohl schuldig gesprochen werden. Neben den vielen Krimis in meinem Bücherregal finden sich dort mindestens drei verschiedene Bibel-Versionen, über unserer Wohnungstür hängt ein Kreuz und in der Küche zieren die „*Betenden Hände*“ von Dürer den Eingangsbereich. Mit einem Durch-

suchungs-Beschluss fände man weiterhin Urkunden und Fotos von Taufe, Konfirmation, Heirat und nicht zuletzt ein umfangreiches Sammelsurium aus 25 Jahren Kindergottesdienst-Mitarbeit.

Doch reicht das? Ich bin sicher, diese Beweise könnte man noch widerlegen, und sie reichen gewiss nicht aus. Denn ein Christ zu sein, richtet sich nicht allein nach Äußerlichkeiten. Für mich heißt es: ich bin für meine Nächsten da, ich engagiere mich in der Gemeinschaft, bin dankbar und habe Gottvertrauen. Als Christ fühle ich mich beschützt und geborgen, in schwierigen Situationen getröstet und in glücklichen Momenten gesegnet.

Angenommen, ich würde verhaftet, weil ich ein Christ bin – ich würde zuversichtlich alle Beweise mit den Worten Martin Luthers auf den Lippen: „*Eine feste Burg ist unser Gott*“.

Peter Wagner ist neuer Prädikant



*Peter Wagner aus Hitzkirchen
Prädikant der EKHN und
KV-Mitglied in Hitzkirchen/Helfersdorf*

Nach einer langjährigen Ausbildung ist Peter Wagner zum Prädikanten der EKHN ernannt worden

Peter Wagner hat der evangelischen Kirchengemeinde Hitzkirchen schon lange als Kindergottesdiensthelfer viele Jahre ehrenamtlich gedient. Dann kam sein Engagement als Kirchenvorsteher und vor einigen Jahren begann er seine Ausbildung zum Lektor.

In dieser Ausbildung wird das liturgische Grundwissen für einen Gottesdienst vermittelt.

Wie spreche ich deutlich?

Wie bewege ich mich sicher im Gottesdienstraum?

Wie stimme ich mich ab mit Küster und Organistin?

Wie schreibe ich Gebete?

Und vieles andere.

In diesem Teil der theologischen Ausbildung werden noch nicht selbstgeschriebene Predigten, sondern vorgefertigte, gehalten.

Das wird dann in der Ausbildung zu Prädikanten gemacht. Hier wird biblisches Grundwissen vermittelt, aber auch theologische und homiletische Kenntnisse, sowie das Bewusstmachen der eigenen theologischen Gedanken. Dieses und vieles mehr wird in Predigt und Gottesdienst umgesetzt.

Ich freue mich, dass ich ihn über mehrere Jahre in der Ausbildung als Mentor begleiten durfte. Möge Gottes Segen ihn in seinem Amt begleiten.

Michael Kuhnke Pfr.

Am Schluss steht die Einführung als Prädikant durch Propst und Dekanin im Gottesdienst, was dieses Jahr leider wegen Corona entfiel. Nichtsdestotrotz ist Peter Wagner nun Prädikant, der ruhige, aber auch engagierte Predigten und Gottesdienste hält und von vielen Gottesdienstbesuchern positive Rückmeldungen erhält.



*Michael Kuhnke aus Oberseemen
Pfarrer der Kirchengemeinden im Seemental*

Text: ©Michael Kuhnke

Prädikant Bernd Sinner aus Burgbracht



Bernd Sinner aus Burgbracht
Prädikant der EKHN und
1. Vorsitzender in Burgbracht

Liebe Gemeindemitglieder in Burgbracht, Hitzkirchen, Helfersdorf und Kefenrod!

In diesem Jahr hat Bernd Sinner aus Burgbracht seine Ausbildung zum Prädikanten erfolgreich abgeschlossen. Zuvor hatte er bereits den Lehrgang zum Lektor absolviert. Während dieser Zeit durfte ich ihn als Mentor begleiten. Wir haben uns oft über Fragen der Gottesdienstgestaltung und der Predigtanfertigung ausgetauscht. Im Rahmen seiner Ausbildung hat er mehrfach Gottesdienste bei uns in Merkenfritz und in Wenings gehalten. Unsere Gemeinde war immer sehr angetan, wenn er zu uns gekommen ist.

Ich freue mich, dass Bernd Sinner die Ausbildungen abgeschlossen hat und bin ihm sehr dankbar, dass er die viele Zeit und die nötige Kraft investiert hat. Er ist nun einer der Ehrenamtlichen in unserem Dekanat, die in unseren Kirchen Gottesdienste halten. Wir sind sehr auf

unsere Prädikantinnen und Prädikanten, unsere Lektorinnen und Lektoren angewiesen. Ohne sie könnten viele Gottesdienste nicht stattfinden.

Sie vertreten uns Pfarrerinnen und Pfarrer, wenn wir in Urlaub oder krank sind oder aus anderen Gründen Gottesdienste nicht halten können. Sie übernehmen auch viele Gottesdienste in „Vakanz-Zeiten“, wenn Pfarrstellen eine Zeitlang nicht besetzt sind.

Es ist schön, finde ich, dass wir in unserer Region („Ostkreis“) mit Bernd Sinner und mit seinem Kursskollegen Peter Wagner zwei neue Prädikanten gewonnen haben.

Als ich vor vielen Jahren ordiniert wurde, wurden zwei kurze Texte für mich sehr wichtig. Das eine ist ein Bibelspruch, den mir ein Freund damals zugesprochen hatte. Es steht beim Propheten Jesaja (41,10):

Gott spricht:
„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;
weiche nicht, denn ich bin dein Gott.

Ich stärke dich, ich helfe dir auch,
ich halte dich durch die rechte
Hand meiner Gerechtigkeit.“

Der zweite Text stammt aus einem alten Gesangbuchlied (EG 495,3):

„Hilf, dass ich rede stets, womit ich
kann bestehen;
lass kein unnützlich' Wort aus
meinem Munde gehen;
und wenn in meinem Amt ich reden
soll und muss
so gib den Worten Kraft und Nachdruck
ohn' Verdruss.“

Vielleicht können diese beiden
Texten – der biblische Zuspruch

und der Liedvers, der ja eigentlich ein Gebet ist – auch für das Prädikantenamt hilfreich sein.

Ich grüße Sie, liebe Gemeindemitglieder in Kefenrod, Helfersdorf, Hitzkirchen und Burgbracht und unsere beiden neuen Prädikanten sehr herzlich und wünsche ihnen gesegnete Dienste in Ihren Gemeinden – sowie in den Nachbargemeinden.

Ihr Ulrich Bauersfeld, Ev. Kirchengemeinde Wenings/Merkenfritz



Ulrich Bauersfeld aus Wenings
Pfarrer der Kirchengemeinden Wenings/Merkenfritz

Text: ©Ulrich Bauersfeld



Gottesdienste an Weihnachten und Silvester in Corona-Zeiten

Liebe Gemeinde,

wir fahren weiterhin auf Sicht, d.h. die Lage ist unsicher. Wir wissen nicht, was uns in den nächsten Tagen und Wochen erwartet. Flexibilität ist das Gebot der Stunde! Was heute geplant wurde, muss morgen möglicherweise schon wieder verworfen werden. Das gilt auch für die Gottesdienste an Heiligabend, an den Weihnachtstagen und an Sylvester. Noch ist nicht klar, welche Regelungen bis dahin gelten werden.

Sie finden deshalb für die Gottesdienste an den Feiertagen keine genauen Angaben in diesem Blättchen. Wir versichern Ihnen aber, dass Sie zeitnah über die Gottesdienstzeiten und Gottesdienstorte informiert werden – über die Regionale, durch Aushänge und über Handzettel.

Bitte haben Sie Verständnis für diese ungewöhnliche Regelung!
Ihre Kirchenvorstände

Texte © Pfarrerin Andrea Klimm-Haag N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

Das hohe Gebot der Gastfreundschaft



Brich dem
Hungrigen dein
Brot,
und die im Elend
ohne Obdach
sind, führe ins
Haus!
Wenn du einen
nackt siehst, so
kleide ihn,
und entzieh dich
nicht deinem
Fleisch und Blut!
Jesaja 58,7

Ein Platz ist für Jesus! In einigen Familien gibt es diese Tradition. In Polen beispielsweise ist sie ein fester Bestandteil des Weihnachtsessens: Auf dem festlich gedeckten Tisch steht ein zusätzliches Gedeck. Dieser Brauch erinnert an die Weihnachtsgeschichte, als Maria und Josef in Bethlehem keine Herberge fanden. Der Platz für Jesus am Esstisch drückt aus: Er ist präsent und mitten unter uns. An Weihnachten feiern wir sein Kommen in die Welt. Das zusätzliche Gedeck hat noch eine Funktion – es steht für einen unerwarteten Gast bereit. Das kann ein verspätetes Familienmitglied sein, ein Freund oder Nachbar, der allein ist. Vielleicht aber auch ein Reisender oder Fremder. „Ist ein Gast im Haus, so ist Gott im Haus“, lautet ein altes polnisches Sprichwort. Das hohe Gebot der Gastfreundschaft war schon in biblischen Zeiten eine gesellschaftliche Ver-

pflichtung. Mit seiner Einhaltung steht Gottes Segen in Verbindung. Damit waren insbesondere die Versorgung und die Beherbergung von Reisenden gemeint.

Die Fürsorge, besonders für Schwache und Bedürftige, bezieht Jesus im Matthäusevangelium auf sich selbst: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ Auf die Nachfrage, wann das gewesen sein soll, antwortet Jesus: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Das hohe Gebot der Gastfreundschaft war schon in biblischen Zeiten eine gesellschaftliche Verpflichtung. Mit seiner Einhaltung steht Gottes Segen in Verbindung.

Text: © Detlef Schneider / Foto: © Lotz

13.12.2020 3. Advent	10.00 Uhr Burgbracht	
20.12.2020 4. Advent	10.00 Uhr Hitzkirchen	
24.12.2020 Heiligabend	<p><i>Coronabedingt können wir die genauen Termine zu den Gottesdiensten erst kurzfristig bekannt gegeben. Bitte beachten Sie den Text auf Seite 20.</i></p>	
25.12.2020 1. Weihnachtstag		
26.12.2020 2. Weihnachtstag		
27.12.2020 1. So. n. Christfest		
31.12.2020 Altjahresabend		
01.01.2021 Neujahrstag		
10.01.2021 1. So. nach Epiphantias	10.00 Uhr Kefenrod	
17.01.2021 2. So. nach Epiphantias	10.00 Uhr Burgbracht	
24.01.2021 3. So. nach Epiphantias	10.00 Uhr Hitzkirchen	
31.01.2021 4. So. nach Epiphantias	10.00 Uhr Kefenrod	
07.02.2021 Sexagesimä	10.00 Uhr Burgbracht	
14.02.2021 Estomihi	10.00 Uhr Hitzkirchen	
21.02.2021 Invocavit	10.00 Uhr Kefenrod	
28.02.2021 Reminiszere	10.00 Uhr Burgbracht	
07.03.2021 Okuli	10.00 Uhr Hitzkirchen	

In unsrer Gemeinde feierten Goldene Hochzeit:



- Reinhold und Hildegard Steinmark, Kefenrod
- Werner und Brigitte Kuhl, Kefenrod

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

1.Joh. 4,7

Wir gedenken unserer Verstorbenen:

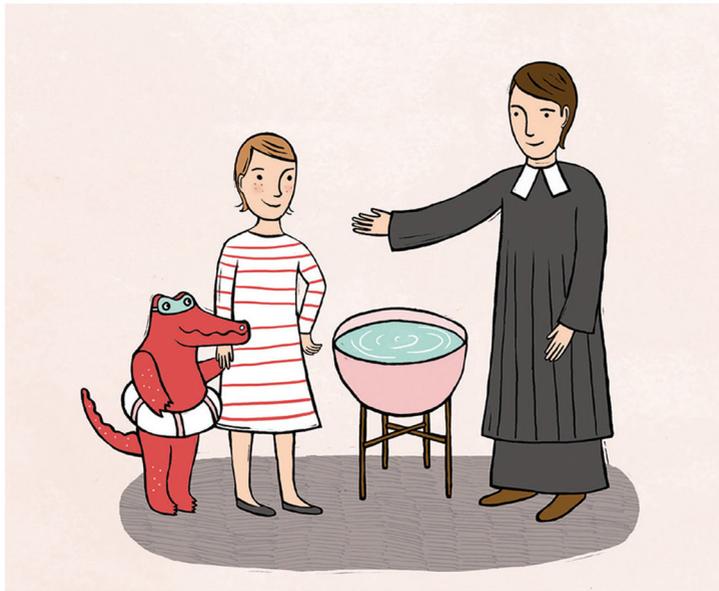


- Gertrud Schäfer, geb. Förster - Kefenrod; im Alter von 83 Jahren
- Elfriede Naumann, geb. Gerhardt - Kefenrod; im Alter von 80 Jahren
- Leni Sihorsch, geb. Schäfer - Kefenrod; im Alter von 88 Jahren
- Margarete Schneider, geb. Kaufmann - Helfersdorf; im Alter von 84 Jahren
- Edwin Kessler - Helfersdorf; im Alter von 59 Jahren

Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

(Röm 8,38)

Was passiert in der Kirche? A...Z



T
wie
TAUFE

Aus:
Petra Bahr: **Das Krokodil
unterm Kirchturm**
Was passiert in
der Kirche? A...Z

edition ✦ chrison

„Mama hat mir ein Bild gezeigt. Von meiner Taufe. Da bin ich ein Baby in einem Prinzessinnenkleid und ohne Haare. Ich sehe süß aus, sagt Mama. Sie hält mich über so ein komisches Becken. Die Pfarrerin macht Wasser auf meinen Kopf.“ „Ich weiß, wo das war“, sagt Richard. Er zieht Flo zu einem runden Steinblock am Eingang der Kirche. „Das ist der Taufstein. Hier kommt das Wasser rein. Das Wasser bedeutet: Gott macht lebendig. Ohne Wasser gibt es ja kein Leben. Und ohne Gott auch nicht. Wer getauft ist, gehört zu denen, die nicht ohne Gott auskommen können.“ „Wie wenn ich im Sommer durstig bin und Mama gibt mir ein Glas Sprudel?“ „Ja, so ähnlich“, sagt Richard. „Dann gehöre ich dazu! Und Gott passt auf mich auf“, sagt Flo.



Kinderseite
aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Rätsel: Welcher Stern ist wirklich einmalig?

Dein Wunderstern

Verblüffe deine Freunde! Knicke sechs Streichhölzer in der Mitte (nicht brechen!). Lege sie auf einem Teller zu einem Stern zusammen. Tröpfle etwas Wasser auf die Hölzchen und stülpe eine Tasse darüber. Wenn du nach zehn Sekunden die Tasse aufhebst, hat sich der Stern geöffnet.

Weihnachts-Lolli

Schmilz 200 Gramm dunkle Schoko-Kuvertüre mit 20 Gramm Kokosfett im Wasserbad. Rühre etwas Zimt und Orangenaroma unter. Gib die flüssige Masse in einen Spritzbeutel und drücke Kleckse auf ein Backpapier. Lege Holzstiele auf und drücke noch etwas Schokomasse darauf. Verziere die Lollis mit essbarer Deko, solange sie weich sind. Dann lass sie 1 Stunde im Kühlschrank fest werden.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Lösung: der zweite Stern von rechts oben



Nutellablume

Zutaten:

- 100 g Margarine/Butter
- 3 Eier
- 80 g Zucker
- 1 Würfel Hefe
- 125 ml Milch
- Zitronenabrieb oder 5 Tropfen Zitronenöl
- etwas Salz
- 500 g Mehl
- Nutella



Zubereitung:

- Milch leicht erwärmen, Hefe hineinbröseln und kurz quellen lassen.
- Margarine/Butter, 2 Eier, Zucker und Zitronenabrieb oder Zitronenöl dazu mischen.
- Anschließend kommen das Mehl und das Salz hinzu und alles wird 5 Minuten durchgeknetet. Danach den Teig für 30 Minuten gehen lassen. Wenn der Teig sein Volumen verdoppelt hat, kann er verarbeitet werden.
- Eine glatte Arbeitsfläche bemehlen und den Teig kurz durchkneten. Anschließend in vier Teile aufteilen und jedes Stück teller groß ausrollen. Die Teigstücke am besten gleich auf ein Stück Backpapier bzw. Backblech geben.
- Die Haselnusscreme sollte ziemlich warm sein, dann lässt sie sich besser verstreichen. Die Menge kann jeder selbst bestimmen. :-)
- Drei Stücke mit Nutella bestreichen und aufeinandersetzen. Das letzte Stück (ohne Nutella) ist der Deckel.
- Nun ein Glas auf die Mitte setzen und mit einem Messer 16 Schnitte setzen, damit man 16 Stränge bekommt.

Für die Blüten der Nutellablume jeweils zwei Stränge nehmen und voneinander wegdrehen. Die Enden etwas aneinanderdrücken und immer so weiter machen, bis die Blume fertig ist.

- Jetzt die Blume nochmal für 15 Minuten gehen lassen und mit einem verquirlten Ei bepinseln.
- Die Nutellablume bei 170°C Ober- und Unterhitze für ca. 20-30 Minuten backen.

Tipp: Frisch aus dem Ofen, schmeckt die Nutellablume am besten.

Variationen: Schmeckt auch gut mit Mohn- oder Nussfüllung sowie mit Marmelade.

Texte und Fotos: © Jenny Kaufmann

Apfel-Nusskuchen mit Zimtstreusel

Zutaten:

Nusskuchenteig

- 200 g Mehl
- 1 Päckchen Backpulver
- 1 Prise Salz
- 200 g weiche Butter
- 120 g Zucker
- 3 Eier
- 160 g gemahlene Haselnüsse/Walnüsse/Mandeln
- 125 ml Milch

für die Zimtstreusel

- 60 g Butter
 - 100 g Mehl
 - 70 g brauner Zucker
 - 1 TL Zimt
- außerdem:
- zwei/drei Äpfel
 - oder anderes Obst

Zubereitung:

- Backofen auf 180°C Ober- und Unterhitze vorheizen.
- Den Boden einer Springform (24cm) mit Backpapier versehen. Ränder mit weicher Butter fetten und mit etwas Mehl bestreuen, überschüssiges Mehl ausklopfen.
- Für den Nusskuchenteig zunächst nur Mehl, Backpulver und Salz kurz vermengen.
- In einer Rührschüssel weiche Butter samt Zucker mehrere Minuten lang vermengen. Nach und nach die Eier zugeben.
- Nun die Hälfte der Milch und Mehlmixtur zum Teig geben. Danach die zweite Hälfte der Milch und die Nuss(mischung) hinzufügen und alles zu einem Teig vermengen.
- Teig in die Form füllen und glattstreichen.
- Äpfel entkernen und in Würfel schneiden (mit oder ohne Schale).
- Zimtstreusel zubereiten: Hierfür die Butter langsam schmelzen lassen, das Mehl, braunen Zucker und Zimt in einer Rührschüssel vermengen. Die zerlassene Butter dazu geben, mit einem Holzlöffel oder den Händen zu einer bröseligen Masse vermengen, dann über die Äpfel geben.
- Kuchen für ca. 45-50 Minuten lang auf mittlerer Einschubleiste backen. Stäbchenprobe!
- Kuchen in der Form auskühlen lassen, wer möchte, kann ihn mit Puderzucker bestäuben.



Varianten: Uns schmeckt er auch mit Kirschen, Birnen oder gemischt.

Grüße aus der Redaktion

Liebe Leser des Kirchenblättchens, wir schreiben die 100. Ausgabe von „Des Kircheblättche“. Es ist auch die Weihnachtsausgabe des Jahres 2020. Ich erinnere mich noch genau an das erste Treffen mit dem Redaktionsteam im Pfarrhaus. Wir, ein kleines Team aus 5 Mitgliedern der Kirchenvorstände aus Burgbracht, Hitzkirchen-Helfersdorf und Kefenrod und dem damaligen Pfarrer Christian Dolke überlegten, wie wir den damaligen vorgefertigten Heimatboten in ein eigenes Blatt verwandeln könnten. Ich denke, es ist uns als Team gut gelungen. Im Juni/Juli 2004 gab es dann die erste Ausgabe von „Des Kircheblättche“ und jetzt, unvorstellbar schon die 100. Immer wieder gab es in unserem Redaktionsteam wechselnde Redaktionsmitglieder. Marina Henrich, Bernd Sinner und Silke Sinner sind von Anfang an dabei. Wahnsinn, schon über



16 Jahre. Vieles hat sich in dieser Zeit verändert.

Auch im Jahr 2020 gab es große Veränderungen: Corona hält seit Anfang des Jahres die Welt in Atem. Ein kleiner Virus mit großer Auswirkung. Ein merkwürdiges Jahr. Auch für uns als Redaktionsteam wurde alles anders.

Keine persönlichen Treffen mehr, alles nur noch per E-Mail, Telefon oder WhatsApp. Wir hoffen, dass sich das bald wieder ändern wird und gemeinsame Treffen im Redaktionsteam wieder möglich sind.

Wir vom Redaktionsteam wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, genießen sie diese, denn sie ist in diesem Jahr schon anders. Schöne Weihnachtsfeiertage im Kreise ihrer Familie und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Vor allem aber, bleiben Sie gesund und halten sie weiterhin Abstand.

Ihre Silke Sinner

Text © Silke Sinner



Es begab sich aber . . .

. . . zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfah-

Die Weihnachtsgeschichte

ren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

EVANGELIUM NACH LUKAS, KAPITEL 2,
VERSE 1-20

Konfirmation im Oktober

In diesem Jahr war vieles anders – nicht nur das Datum der Konfirmation. Die Anzahl der Gottesdienstbesucher war eingeschränkt, es wurde nicht gesungen, auch das Abendmahl wurde nicht gefeiert. Und die kleine Konfirmandengruppe von nur 6 Personen, wurde in zwei aufeinanderfolgenden Gottesdiensten eingesegnet. Verrückte Welt!

Vieles war anders bei dieser Konfirmation, aber das Wichtigste hatte auch in Corona-Zeiten Bestand.

Die 4 Mädchen und 2 Jungen gelobten vor Gott und vor der versammelten Gemeinde, sich zu Christus zu halten, Jesus nachzufolgen und ihn durch Reden und Tun zu bezeugen.

Die versammelte Gemeinde hat daraufhin vor Gott und den Konfirmanden versprochen, die Jugendlichen fortan als selbstständige und eigenverantwortliche Christen zu achten. Gemeinsam

sprach man das Apostolische Glaubensbekenntnis. Gleichsam um das Fundament des Versprechens miteinander zu besiegeln. Nun ist es an den Jugendlichen und an der Gemeinde, diese Versprechen einzulösen.



Text © Pfarrerin Andrea Klimm-Haag

Foto-Konfis: © Marc Naumann

N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de



Ja, es war in diesem Jahr Corona bedingt vieles anders bei der Konfirmation – und doch waren es zwei feierliche Festgottesdienste. Mögen sie bei allen Beteiligten, vor allem aber bei den Konfirmierten, in guter Erinnerung bleiben!

Der Kirchenvorstand Kefenrod gratuliert an dieser Stelle den Konfirmierten noch mal ganz, ganz herzlich!



100-mal Kirchenblättche



Die hundertste Ausgabe von unserem Kirchenblättche! Als Bernd Sinner mich anrief und mir von dieser besonderen Ausgabe berichtete, war mir nicht bewusst, dass wir bei dieser Anzahl angekommen waren. Natürlich wäre es ein leichtes nach der fortlaufenden Zahl zu schauen, aber irgendwann beachtet man es nicht mehr und verlässt sich auf den Chefredakteur mit dem absoluten Durchblick.

Als vor 16 Jahren unser damaliger Pfarrer Christian Dolke die Idee einbrachte, für die Kirchengemeinde ein neues Mitteilungsblatt anzubieten, konnten wir nicht wissen, dass daraus

eine kleine Erfolgsgeschichte werden wird.

Ich war von Anfang an mit im Redaktionsteam und das war für mich erst einmal eine Herausforderung, ist es in manchen Situationen eigentlich heute noch. Diese Herausforderung bezieht sich auf den Umgang mit dem Computer. Da ich diese Höllenmaschine aus beruflichen Gründen bis dato nicht brauche und mich es im privaten Bereich nicht sonderlich interessiert, war es für mich harte Arbeit der Eingewöhnung, in der ich mich von mal zu mal wohler fühle. Auch waren und sind es die Mitarbeiter im Redaktionsteam, die mir die Mitarbeit von Beginn an leicht machten. Es war und ist immer wieder schön, sich in dieser Runde zu treffen, was jetzt natürlich digital geschieht.

Die hundertste Ausgabe ist für mich auch die Gelegenheit eine kleine Geschichte zu erzählen: Wie die meisten wissen, arbeite ich im Krankenhaus und nach Absprache mit der Krankenhaus



Text © Marina Henrich

Pfarrerin legen wir Exemplare unseres Blattes auf die Ablage vor dem Andachtsraum. Vor einigen Jahren wartete eine Patientin nach ihrer Untersuchung in unserer Abteilung im Wartezimmer auf ihren Mann, der sie abholen sollte. Als er kam, sagte er zu ihr „Ich habe noch schnell ein Kircheblättche geholt.“ Darauf antwortete sie: „Ich habe auch schon eins vor meiner Untersuchung geholt.“ Ich hatte das Gespräch mitbekommen und sprach sie darauf an. „Durch Zufall sind wir darauf aufmerksam geworden, dass hier so ein tolles Heft liegt und wann immer wir die Gelegenheit haben und in der Nähe sind, holen wir uns eins“ berichtete das Paar. Das war einer der Momente, wo mir bewusst wurde, wofür wir diese Arbeit machen. Ich hoffe und wünsche, dass es noch viele Ausgaben unseres tollen Heftes geben wird!

Ich wünsche Ihnen allen – trotz der aktuellen Umstände – besinnliche und schöne Weihnachtstage.

Marina Henrich



Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig,
wie auch euer
Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36

Ich stehe auf festem Grund

Mein Computer musste das Wort erst lernen: „Barmherzigkeit“. Das Rechtschreibprogramm kannte es noch nicht und schlug mir stattdessen vor: „Warmherzigkeit“. Ich meine, es steht nicht gut um unser Miteinander, wenn „Barmherzigkeit“ zu einem Fremdwort verkommen ist – nach dem Motto: „Barmherzigkeit und Mitleid bekommt man geschenkt. Neid und Respekt muss man sich verdienen.“ Tatsächlich hat Barmherzigkeit etwas mit menschlicher Schwäche zu tun und bedeutet: „Beim armen Herzen sein.“ Barmherzigkeit rechnet damit, dass kein Mensch vollkommen ist und immer erfolgreich. Dass auch mal bei mir etwas schiefliegt und Trauer und Scham mein Herz erfüllen. Mich entlastet das. Denn ich bin nur endlich und habe keine „weiße Weste“, mit der ich selbstgerecht durchs Leben gehen könnte. Schon gar nicht in den Augen von Gott. Aber das brauche ich auch gar nicht. Denn Gott ist „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“ (Psalm 103,8).

In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden. Damit wir aufatmen können, frei geworden von Verstrickungen und Schuldgefühlen. Gottes Sohn bringt uns seinen himmlischen Vater voller Wärme und Vertrauen nahe und ermöglicht uns ein Leben aus Barmherzigkeit. Was für ein Spielraum: Ich habe den Rücken frei, so dass ich anderen freundlich und aufbauend begegnen kann. Ich stehe auf festem Grund und kann es mir leisten, andere mit den gütigen Augen Jesu zu betrachten.

Barmherzigkeit rechnet damit, dass kein Mensch vollkommen ist und immer erfolgreich. Dass auch mal bei mir etwas schiefliegt und Trauer und Scham mein Herz erfüllen. Mich entlastet das.

Foto: © Lehmann

Text: © Reinhard Ellsel

Text: © Christian Dolke

Die 100. Ausgabe des Kirchenblättchens – welch ein Jubiläum!

Der Vorläufer war ein DIN A4 Heft mit allgemeinen kirchlichen Texten; nur die letzte Seite hielt in gedrängter Form trockene Infos bereit, ohne Fotos, mit kleiner Schrift.

Und dann kam: DIN A5, gebunden, alles mit eigenen Texten und Fotos, gestaltet vom neu gegründeten Redaktionsteam. Welche Freude, welcher Stolz, unser eigenes Produkt in Händen zu halten. Aus Kostengründen zuerst mit Fotos in Schwarzweiß; bald wurden wir mutiger, und das Heft wurde farbig.

Von Ausgabe zu Ausgabe arbeiteten wir professioneller, und schließlich gewannen wir einen Preis der EKH, mit offizieller Verleihung und edlem Restaurantbesuch in Frankfurt.

Der Gemeindebrief hat dem Gemeindeleben einen Schub gegeben – wie wurde gestaunt, was hier in den vier Dörfchen alles auf die Beine gestellt wurde. Allen damaligen und heutigen Redakteuren daher einen herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Was fordert die Zukunft? Manche Gemeinden setzen voll auf digitale Kommunikation, und probieren verschiedene Wege aus: Homepage, Facebook, Newsletter usw. Gemeindebriefe werden abgeschafft.

Aber: Das ist nicht zwangsläufig so: Versteht es ein Redaktionsteam, mit einem guten Mix aus Text und Fotos, Ernst und Fröhlichkeit, gepflegter Sprache und klaren Aussagen den Lesern ihre Kirche und den Glauben nahezubringen, Identität stiftend und Neues suchend – dann sehe ich der 200. Ausgabe gelassen entgegen. Und dazu wünsche ich Gottes Segen!

Herzliche Grüße, Pfarrer Christian Dolke



Zur 100 – Ausgabe



Nachbarn anzuschwärzen, wenn sie sich nicht an die „Regeln“ halten, aber auch die Regierung darauf aufmerksam macht, dass nicht sie es sind, die uns mal eben schnell mit einem Pfund Mehl aushelfen, oder mal eben das Auto helfen zu überbrücken ,wenn es mal wieder nicht anspringt!

Natürlich gibt es unzählige Situationen, wo man die Verwandtschaft, den Nachbarn, den Freund, den Kollegen braucht und es auch sehr schätzt, dass wir füreinander da sind. Aber genau das ist es doch, dass man auch sich gegenseitig auch, wenn nötig, mal an gewisse Dinge erinnert, die dem Gegenüber nicht so schmecken!

Wir alle sind mit Corona einen neuen Weg gegangen, der nicht unbedingt, abgesehen von der Krankheit selbst, ein schlechter Weg war bzw. ist. Wir hier haben uns und unsere Heimat durch

Wanderungen, Spaziergänge und Radtouren in und um unsere Heimat herum wieder viel mehr schätzen und kennen gelernt. Die vielen Wochen ohne Terminstress, ob im privaten Bereich oder im beruflichen, durch Vereinsarbeit, alles Dinge, die man vor Corona sich nicht wegdenken konnte bzw. wollte. Ja, es gibt natürlich auch negative Rückschlüsse: in vielen Familien gab es durch die ungewohnten Situationen vermehrt Ärger. Die Kinder zu Hause, weil die Schulen und Kindergärten geschlossen waren, dann evtl. die Eltern in Home Office, oder ganz und gar in Kurzarbeit, einige haben vielleicht ihre Arbeit durch Corona verloren, es gab und gibt vieles, was uns dieses Jahr auferlegt wurde, und uns bestimmt auch noch eine lange Zeit begleiten wird. Da bringt es uns und unseren Mitmenschen aber nichts, wenn wir uns gegenseitig nerven und zerfleischen. Jeder hat gute und schlechte Tage, jeder bekommt irgendwann

Situationen auferlegt, mit denen er sich auseinandersetzen muss, Situationen aus denen man lernen muss ,und auch akzeptieren muss, aber jeder froh sein kann, wenn es Menschen gibt, die einem helfen, egal in welcher Form, auch wenn man mal was gesagt bekommt, was einem nicht so „schmeckt“. In den meisten Fällen ist das auch von Seiten des Gegenübers gut gemeint. Aber mal ehrlich, diese und andere Dinge geschahen vorher und werden auch immer wieder geschehen, jetzt halt mit Maske, Desinfektion und mehr Hygiene, bestimmt ungewohnt und für uns teilweise immer noch fremd. Aber deswegen verzweifeln und sich darüber immer und immer wieder aufregen, ist es das wert?

Es gibt doch nichts schöneres als gesund zu sein und zu bleiben, bzw. wieder zu werden, dazu dürften uns doch alle Mittel recht sein, auch wenn sie ungewohnt sind.

Text: © Ursula Lutz

„Des Kirchblättche“

hat mit dieser Ausgabe seine 100. Auflage erreicht!

Hierzu möchten wir in dieser Jubiläumsausgabe über die Zeit der Entstehung von der Idee zur Ausführung berichten.

Vor 16 Jahren gab es in unserem Kirchspiel kein eigenes Mitteilungsblatt für die Kirchengemeinden.

Nur die Rückseite des Heimatboten konnte für die kirchlichen Nachrichten genutzt werden.

Dann kam auch noch eine lange Vakanz-Zeit. Dank der großen Bemühungen von Präses Alfred Fillsack wurde die Pfarrstelle in unserer Kirchengemeinde zum 01.06.1997 mit Pfarrer Christian Dolke neu besetzt.

Viele neue Ideen brachte Pfarrer Dolke in unsere Kirchengemeinde ein. Eine der dringlichsten Anliegen war es, die Kirchengemeinde über die Angebote und kirchlichen Nachrichten für Jung und Alt auf direktem, persönlich ansprechendem Weg zu informieren.

In unserem Kirchenvorstand wurde dieses Vorhaben im Jahr 2004 in kleiner Gesprächsrunde in die Tat umgesetzt.

Eine Broschüre nur für

unsere Kirchengemeinden sollte es werden – „Des Kirchblättche“ war geboren!



Jetzt ging es los, Mitarbeiter für die Redaktion zu finden, die mit neuen kreativen Ideen

und Mut zur Veränderung und Neugestaltung

frischen Wind in die

Bernd Sinner, Silke Sinner, Marina Henrich, Helga Betz, Karin Kehm, Silke Möller und natürlich Pfarrer Dolke bereit, dieses Vorhaben in Angriff zu nehmen. Der Anfang war nicht leicht! Die Bedenken, nicht am richtigen Platz zu sein, die Hürden zu hoch, die Gestaltung zeitgemäß und für alle Altersstufen ansprechend in geeigneten Artikeln und Bildern zu präsentieren – es wurde viel diskutiert und schließlich war die erste Ausgabe zum Druck bereit!

Seitdem sind 16 Jahre vergangen und unser „Kircheblättche“ hat trotz vieler Veränderungen einen festen Platz in unseren Kirchengemeinden gefunden.

Dazu möchten wir als ehemalige Redaktionsmitarbeiter ganz herzlich gratulieren und für die zukünftige Arbeit weiterhin viel Erfolg wünschen.

Helga Betz und Karin Kehm

Kirchengemeinde bringen sollten.

Zur Erstellung der ersten Ausgabe erklärten sich

Unser Gemeindebrief

Unser Gemeindebrief „Des Kircheblättche“ feiert zum Ende des Jahres bereits seine 100. Ausgabe. Es ist ein begehrtes kirchliches Mitteilungsblatt, das trotz der vielen neuen Medien wie Internet, Facebook, Twitter und Co. seit der ersten Ausgabe Juni 2004 nicht an Zustimmung verloren hat. Es spiegelt seit Jahren mit aktuellen Informationen, ansprechenden Themen und Berichten aus der aktiven Gemeindegemeinschaft in mitunter farbenfroher Aufmachung das Gemeindeleben unserer Kirchengemeinden wieder. Dabei bilden Gemeindebriefe im Rahmen der EKD (also bundesweit) mit einer Auflage von 115 Millionen Exemplaren den weitaus größten Anteil an evangelischer Publizistik. Schon 1995 wurde der Gemeindebrief nicht zu Unrecht mit seiner Auflage und Reichweite als ein „schlafender Riese“

bezeichnet. Eine Mitgliederbefragung des sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD stellt fest, dass 42 % Prozent aller Befragten ihre Kirchengemeinden durch den Gemeindebrief vor Ort wahrnehmen. Ja, er informiert und begleitet die Menschen und wird auch zum Bindeglied von kirchentreuen und zunehmend kirchenfernen Menschen. Er vermittelt ein Gefühl von Heimat- und Gemeindeverbundenheit und lädt immer wieder zur Teilnahme und Engagement ein. Engagiert ist auch unser Redaktionsteam, das statistisch bundesweit aus 4-5 Mitgliedern besteht. Hier wird gearbeitet: Themensuche, Artikel schreiben, Termine und Veranstaltungen einbinden, das Layout und die Druckvorgaben. Und natürlich die Terminüberwachung damit „Alles zur rechten Zeit erscheint“. So bleibt Dank zu sagen für jede einzelne Ausgabe, für jede Stunde, die mitunter schon verplant war, manchen Diskussionen und das Ergebnis: Jeweils eine neue Ausgabe des „Kircheblättche“ mit all den helfenden Händen, die sich auch um die Zustellung bei Wind und Wetter im Hausbriefkasten sorgten. Ich wollte „ES“, des Kircheblättche nicht missen!

Text: © Volker Krause

Prämierter Gemeindebrief

Rückblickend schaue ich gerne auf die Zeit meiner Mitarbeit im Kirchenvorstand Burgbracht sowie auch im Redaktionsteam des Kircheblättchens zurück.

Die Tätigkeit war vielseitig und auch verantwortungsvoll. Es gab viele interessante, schwierige sowie spannende Themen und Aufgaben.

Dies waren z.B. die Renovierung unserer Kirche, die Festlegung sowie Abstimmung über die Dauer der Konfirmandenzeit, die Planung und Durchführung der Seniorenausflüge oder die Veranstaltung der Seniorennachmittage.

Hierzu gab es die regelmäßigen, und auch mal die ein oder andere außerordentlichen Kirchenvorstandssitzungen, die manches Mal gar nicht so einfach, zur Zufriedenheit Aller, zu lösen waren.

Aber am Ende gab es immer eine Lösung.

Seminare für die Kirchenvorstandsmitglieder gab es natürlich auch, denn jedes Kirchenvorstandsmitglied trägt ja auch eine gewisse Verantwortung gegenüber seinen Gemeindegliedern. Noch zu erwähnen sind auch die schönen alljährlichen Weihnachtsbesuche bei den Senioren, die sich immer wieder über unseren Besuch erfreuten. Hierbei gab es interessante, lustige und auch nachdenkliche

Text: © Michaela Betz



Gespräche und nicht zuvergessen, so manch Leckeres zur Weihnachtszeit. Während dieser Zeit kam ich auch zum Redaktionsteam unseres Kircheblättchens. Die Bemühungen bestanden von allen Mitwirkenden darin, immer ein interessantes und informatives Kircheblättche zu erschaffen.

Dies bekamen wir alle durch die positiven Rückmeldungen bestätigt. Die Arbeit in und mit dem tollen Team machte mir viel Spaß.

Hierbei zu erwähnen wäre noch eines der schönsten Erinnerungen: die Bewerbung mit unserem Kircheblättche für den Förderpreis Gemeindebrief 2009. Für die immer stetigen Verbesserungen der Gestaltung unseres Kircheblättche waren wir mutig und gaben das Kircheblättche ab. Wir durften uns über einen zweiten Platz freuen, dies bedeutete für uns alle auch, dass unser Kircheblättche fortan den Aufdruck "prämierter Gemeindebrief 2009" tragen darf.

JAHRESLOSUNG
2021

Jesus
Christus
spricht:

Seid

BARMHERZIG,

wie auch

euer
Vater

barmherzig ist!

LUKAS 6,36



Wir suchen für die Kirchenvorstände in Burgbracht, Hitzkirchen und Kefenrod Frauen und Männer für den Kirchenvorstand, der im Juni 2021 zu wählen sein wird.

Wer möchte, dass die Evangelische Kirche im Dorf bleibt und dass die Kirche auch weiterhin einen Platz in der Gesellschaft hat, der möge sich doch bitte zur Wahl stellen!

Es kommen auf die Evangelische Kirche in den nächsten Jahren viele einschneidende Veränderungen zu. Die Mitgliederzahlen gehen zurzeit drastisch zurück, Kirchensteuereinnahmen brechen weg und Pfarrstellen werden in absehbarer Zeit nicht mehr besetzt werden können.

Nur eine aktive Kirchengemeinde kann dieser Entwicklung etwas entgegensetzen. Es braucht **jetzt** engagierte Frauen und Männer, die die Weichen für die Zukunft stellen und sich für die Belange der örtlichen Kirchengemeinden stark machen. **J e t z t** geht es darum, sich dafür einzusetzen, dass die Pfarrstelle Hitzkirchen als Kirchspiel erhalten bleibt. **J e t z t** ist es dran, sich dafür einzusetzen, dass auch weiterhin im Kirchspiel Hitzkirchen Konfirmandenunterricht, Kindergottesdienst und Seniorenarbeit stattfinden wird.

Deshalb engagieren Sie sich **JETZT!** Nehmen Sie Kontakt zu den Vorsitzenden Marina Henrich (Kefenrod), Bernd Sinner (Burgbracht) und Silke Sinner (Hitzkirchen/Helfersdorf) auf und informieren Sie sich im Gespräch mit ihnen über die ehrenamtliche Arbeit im Kirchenvorstand.

Texte © Pfarrerin Andrea Klimm-Haag

WICHTIGE KONTAKTE

Pfarramt Hitzkirchen E-Mail Homepage Bankverbindung Spendenkonto - Des Kircheblättche Redaktion	06054 / 5226 Gangolf-Gemeinde-Hitzkirchen@t-online.de www.kirche-hitzkirchen.de Voba MK-Büdingen: Konto: IBAN - DE33506616390003019667 Konto: IBAN - DE24506616390203019667 06054 / 1659 -- berndsinner@freenet.de
KV Burgbracht Herr Bernd Sinner KV Hitzkirchen /Helfersdorf Frau Silke Sinner KV Kefenrod Frau Marina Henrich	06054 / 1659 06054 / 6220 06049 / 950836
Küster Burgbracht Hannelore Gottschalk Küster Hitzkirchen Jürgen Imhof Küster Kefenrod Theo Naumann	06054 / 5819 oder 01713529479 06054 / 900018 oder 01711220035 06049 / 7601 oder 016092391079
Diakonieschwester Christel Minker Diakoniestation Büdingen Diakonisches Werk Nidda Dekanat Büdinger Land Telefonseelsorge Kinder- und Jugendtelefon Hotline gegen Kindesmissbrauch Elterntelefon Hospizhilfe Büdinger Land e.V. Jugendkulturbahnhof	06042 / 962530 06043 / 96400 06043 / 8026-0 0800 / 111 01 11 0800 / 111 03 33 0800 / 3 110 110 0800 / 111 0 55 0 06042 / 951712 06042 / 9790908

**Das Pfarrbüro ist besetzt am Dienstag von 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr
Weitere Termine, z.B. Taufgespräche, gerne gegen Absprache.**

Impressum:

V.i.S.d.Pg: Der Gesamt-KV des Kirchspiels Hitzkirchen.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen, Kirchberg 3, 63699 Hitzkirchen

Redaktion:

Hitzkirchen-Helfersdorf: Andrea Klimm-Haag, Silke Sinner, Jennifer Kaufmann, Peter Wagner.

Kefenrod: Marina Henrich, Stephanie Blair-Breetz.

Burgbracht: Bernd Sinner, Katharina Koß.

Gestaltung, Layout: Bernd Sinner

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen; Alle Seiten farbiger Druck auf 135g Glanzpapier. Der Gemeindebrief „Des Kircheblättche“ erscheint alle zwei Monate.